

DER GOTISCHE NEUBAU

Ein Kaiserbildnis blickt uns an. Aus mystischer Versunkenheit einer anderen Welt. Aus abgründiger Tiefe, in der Krone und Szepter zu körnigem Sand zerbröckeln. Auf einem Marmorsargdeckel ist das vielporträtierte Antlitz mit der markanten Adlernase,

vorstehenden Unterlippe, dem sprechenden

Auge das letztmal abgebildet. Das Grabmal steht im Wiener Stephansdom, unter lauter Sehenswürdigkeiten

eine Sehenswürdigkeit. Über ein Halbhundert Figuren sind erhaben ausgemeißelt, sechs volkreiche Gruppenreliefs um den Katafalk gebettet. Das ergreifendste „Detail“ bleibt doch die Deckplatte, das Bild der zwischen Schwertern und Wappenschilden ruhenden Majestät. Meister Nicolaus von Leyden hat es geschaffen, der Kaiser selbst hat ihn bei Lebzeiten zu die-

Liebe, allein ihr Mäzenatentum konnte über einen an allen Ecken und Enden beengten Provinzialismus nicht hinauskommen.

Nun aber ward Graz Residenz eines souveränen Monarchen. Der Vertrag von Neuberg 1379 hatte den Weg bereitet. Des allzufrüh verstorbenen Rudolf IV. Brüder Albrecht III. und Leopold III. teilten erstmals den Machtbereich und bereiteten so ein selbständiges Innerösterreich vor. Unter Leopolds Sohn Wilhelm waren die habsburgischen Länder vorübergehend geeint, 1402 ward Ernst der Eiserne „Mitregent“, 1406



Abb. 4. Der kaiserliche Bauherr Friedrich III.

sem letzten

Dienst bestellt und ungewöhnlich herzlich „den lieben getrewen Niclas“ von der Stadt Straßburg ausgebeten. Diesem königlichen Gönner der Religion, diesem fürstlichen Förderer der Kunst, verdankt Graz den Neubau seines Doms, als — Hofkirche.

Bislang hatten biedere Markgrafen und Herzoge aus dem Geschlecht der Traungauer, Babenberger und Habsburger als Landesfürsten regiert und die „statze Grätz“ zur „hauptmannschaft“ gemacht.

Mit Umsicht, Sorgfalt und landesväterlicher